

Zu diesem Heft

Autor(en): **Kull-Schlappner, Rosmarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318124>

Nutzungsbedingungen

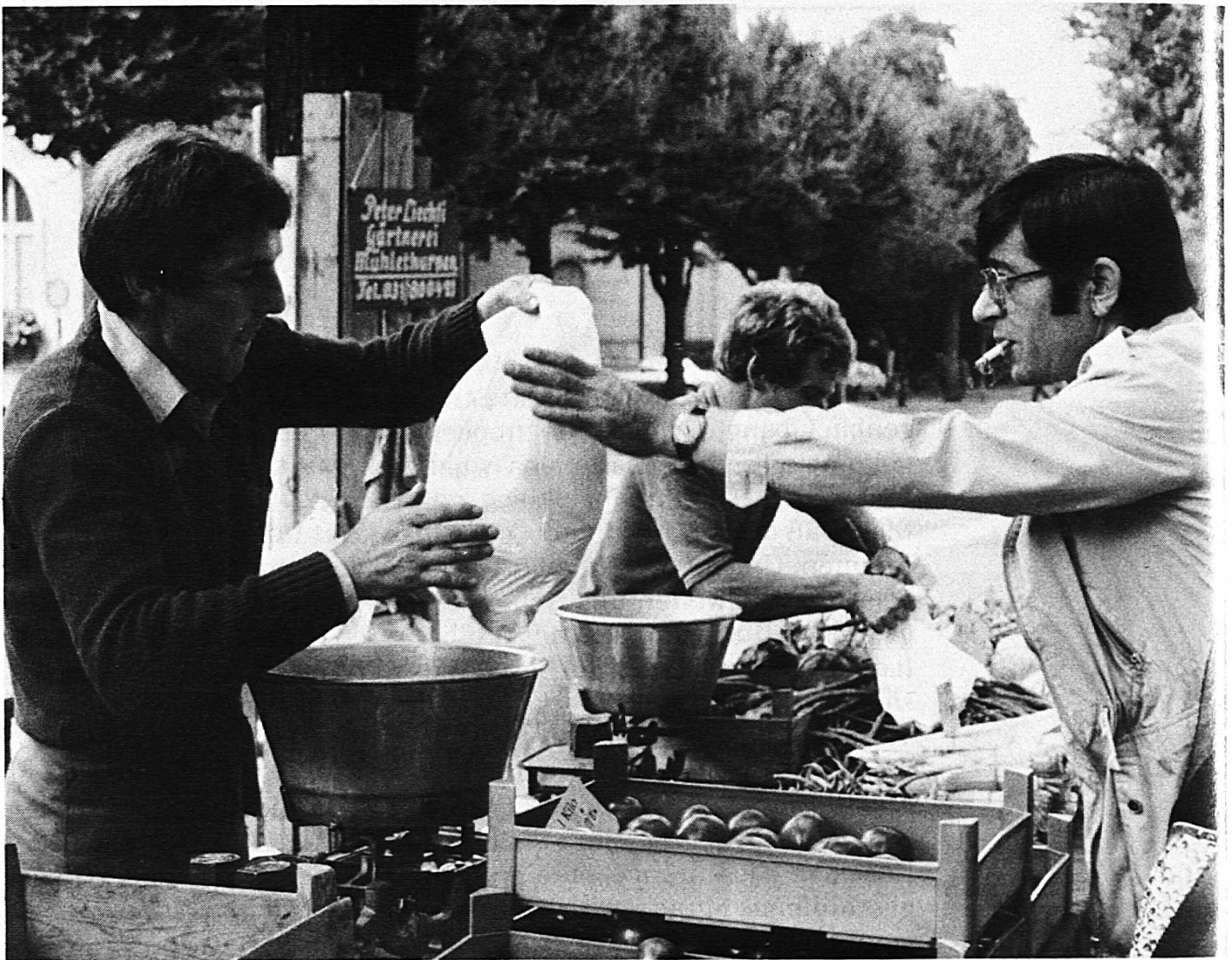
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Eine Weile vor der Herausgabe dieses Heftes schien es mir, ich müsste «meine Haut zu Markte tragen», denn bis zum letzten Augenblick bangte ich um versprochene Beiträge. Und wenn sie nicht gekommen wären, hätte sich wohl ein «Marktgeschrei» erhoben und man hätte mich – bildlich gesprochen – öffentlich auf dem Markt an den «Schandpfahl» gestellt! Markt und Geld gehören zusammen. Und der Markt gehört ohnehin dem, der zahlt. Doch Spass beiseite! Wir wollen uns freuen am Markt, wo Menschen sich begegnen, wo Stadt und Land sich berühren. Wie manche Stadtfrau hat «ihre» Bäuerin, bei der sie jahraus und jahrein kauft und mit der sie eine herzliche Beziehung verbindet. Wie schön ist auch ein *Wochenmarkt* mit Gemüse, Obst und Blumen! Ist nicht der *Geranienmarkt* in Bern dem Sommerbeginn gleichzusetzen? Lustig der *Monatsmarkt*, der vielenorts noch durchgeführt wird, wo man Schuhe und Kleider, alte «Chacheli» und Bänder kaufen kann, wo kitschige Kissen angeboten werden und der «Billige Jakob» sein geschliffenes Mundwerk wetzt. Ja, sogar Hunde können erworben werden – eher ein trauriges Kapitel. Um so schöner sind die *Viehmärkte!* Das sind Feste, wie Gotthelf sie etwa beschrieben hat. Auch heute noch gilt auf dem Viehmarkt der Handschlag, wenn ein Stück Vieh den Besitzer wechselt. Wie kann sich gross und klein auf dem *Jahrmarkt* vergnügen, wo Schaubuden aufgestellt werden! Immer gibt es noch das alte Karussell mit Schaukel, Schwan und Pferdchen. Ich schäme mich noch als Erwachsener nicht, wie ein Kind an einem Schleckstengel lutschend über den Jahrmarkt zu schlendern. – Es gibt auch *Spezialmärkte* wie etwa der «*Christkindlmarkt*» in Nürnberg mit allerhand Tand, Spielzeug, schönen Krippen und Rauschgoldengeln! Wer hätte sich nicht schon faszinieren lassen von der Atmosphäre eines *Basars* – in fremden Landen, aber auch bei uns. Wer schon hinter die Kulissen eines Wohltätigkeitsbasars gesehen hat, der weiss, was für Arbeit dahintersteckt, wie Väter dafür basteln, Buben malen, Mädchen stricken, Mütter handarbeiten, Tanten und Grossmütter backen. Wer hätte nicht schon sein Vergnügen gehabt an einem *Flohmarkt*, wo uns manchmal eine Trouvaille gelingt. Der Markt hat auch einen umfassenderen Sinn, wenn wir an Geldwirtschaft denken: Auch die *Börse* ist ein Markt. Dort herrscht wirklich, wenn man dem «Ring» zuschaut, ein «Marktgeschrei». Gottlob gibt es auch leisere Börsen, wie etwa die *Kinderartikelbörse*, die von den «Clubs junger Mütter» inszeniert werden und Gutes bewirken. – Wir wissen aus der Geschichte: Wer das Marktrecht besass, war privilegiert, Märkte wurden im Altertum mit grossen Nationalfesten durchgeführt. – An den Handelsstrassen entwickelten sich im Mittelalter rasch Märkte, die von



Klöstern und Fürsten beschützt wurden. Auch die *Kirchweihen* heil, das waren Feste! Heute redet man nicht mehr nur vom Markt sondern von *Einkaufszentren* und *Messen* (Mustermessen, Dada, Büchermessen, Autosalon), alles piekfein. Und doch ist etwas Markluft dabei, auch da kommen Menschen zusammen, handeln und «händeln», wenn die Gemüter sich erregen. Böses hingegen ist der *Schwarzmarkt*, der vor allem in Notzeiten entsteht und zur Erpressertum führt.

Für Kinder ist der *Tauschmarkt* – so viele Marmeln, so viel Kaugummi – anregend; darum bringt jedes Kind dem Thema Markt im Unterricht Interesse entgegen.

Vom Rechnen auf der Unterstufe bis zur Wirtschaftskunde in Mittelschulen ist dieses Thema eine Arbeitsgrundlage.

Zu guter Letzt: Haben Sie auch schon ein Konzertbillett – Sie wollten und mussten die Musik hören – zu doppeltem Preis oder mit einem Zuschlag für den Concièrge im Hotel in Wien ergattert? Dann sind auch Sie ein «Schwarzhändler» wie ich, es sei!

Auch zu Bethlehem war sicherlich «Marktstimmung», als sich Maria und Joseph zur Volkszählung aufmachten. Darum passt das *Hirtenspiel* auch gut in diese Nummer! *Rosmarie Kull-Schlappner*

Wer sich noch näher über das Thema «Markt» orientieren möchte, lese das Nachwort zum Buch «Markt» von Manfred Schwarz (Vogt-Schild-Verlag, Solothurn).